



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1769

VD18 90366778

III Hauptst. Von der Lehre der Deisten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39116

III Hauptstück.

Von der Lehre der Deisten.

Das Deistenthum oder Theistenthum ist die Meinung derer, welche, da sie das Daseyn Gottes nicht läugnen können, allen Gottesdienst der Religion tadeln. Der Unterschied zwischen dem Deisten- und Theistenthume, den der Abt von Prades so stark rühmet, und Voltaire neulich angenommen hat (b), ist ohne allen Grund: weil das griechische *Deos*, und das lateinische *Deus* eine und dieselbige Sache bedeuten.

Das Deistenthum ist nach dem Herrn von Voltaire die Religion des gesunden Verstandes, die Religion der Philosophen, und der Weisen. Niemand ist, den er mit so schönen Lobtiteln erhebt, und gegen den er sich so ehrerbietig erweist, als gegen die Deisten. Man sollte sagen, er spreche für sich selbst, und er stehe mit ihnen in der nächsten Verwandtschaft. Er ist anfänglich so geschick, und saget, die christliche Religion sey unter allen andern die beste: und hernach weis er alles, was er gesaget hat, auf

eine geschickte Art übern Haufen zu werfen.
Er drücket sich also aus :

„ Das Deistenthum ist eine durch alle
 „ Religionen ausgebreitete Religion. Es ist
 „ ein Metall, das sich mit allen andern
 „ vermischt, und dessen Adern sich unter
 „ der Erde ausbreiten. Diese Merzgrube
 „ ist in China offenbarer, anderswo ist sie
 „ überall verborgen; und das Geheimniß
 „ ist nur in den Händen der Goldmacher.
 „ Diese Religion ist viel besser, als alle
 „ Secten, die ausserhalb unsrer Kirche sind:
 „ denn alle diese Secten sind falsch, und das
 „ natürliche Gefäß ist wahr. Unsre geoffen-
 „ barte Religion ist nichts anders, und
 „ konnte nichts anders seyn, als eine Ver-
 „ besserung dieses natürlichen Gefäßes.
 „ Also ist das Deistenthum der gesunde
 „ Verstand, der von der Offenbarung noch
 „ nicht unterrichtet ist; und die andern Res-
 „ ligationen sind der gesunde Verstand, so durch
 „ den Aberglauben verkehret ist.

„ Alle Secten sind unterschieden, weil sie
 „ von den Menschen herkommen: die Sitt-
 „ enlehre ist überall dieselbige, weil sie von
 „ Gott herkömmt. Endlich haben die Deisten,
 deren

„ deren Zahl überall so häufig ist, nie den
 „ mindesten Aufstand erregt, weil es
 „ Philosophen sind. „

Das ist die Lehre des Herrn von Voltaire. Wir begleiten diese schöne Lehre mit einigen Anmerkungen.

I. Behaupten, daß unsre geoffenbarte Religion nichts anders sey, und nichts anders seyn könne, als eine Verbässerung des natürlichen Gesäzes, das heist in einen der offenbaresten Widersprüche verfallen. Denn durch die Offenbarung werden uns Wahrheiten entdeckt und kennbar gemacht, die durch die Vernunft allein, wie vollkommen sie immer ist, niemals entdeckt werden können: und das natürliche Gesäß macht uns nur solche Wahrheiten kund, die allemal in dem Bezirke der Vernunft liegen, oder die vermittels der Vernunft entdeckt werden können. Folglich wenn man saget, die geoffenbarte Religion sey nur das verbässerte natürliche Gesäß: so ist das gerade so viel, als wenn man sagete: die geoffenbarte Religion sey keine geoffenbarte Religion, welches ein augenscheinlicher Widerspruch ist.

Da also der Herr von Voltaire sich ansetzt, als nähme er die Offenbarung an: so verwirft er sie wirklich, und vernichtet sie ganz und gar. Denn indem unsre Religion, mit aller ihrer Offenbarung, nichts anders ist, noch seyn kann, als eine Verbässigung des natürlichen Gesäzes: so kann sie ja nicht weiter gehen, als die natürlichen Vernunftstralen den Menschen leiten. Also wird man alles das, so die natürliche Kraft menschlichen Verstandes übersteigt, verwerfen müssen: mithin wird man genöthiget seyn, die übernatürlichen Wahrheiten und Geheimnisse der christlichen Religion, als eitle Chimären anzusehen. Sehet da den ersten Grundsatz der Religion bey den heutigen Philosophen. Der Herr von Voltaire scheint denselben von dem Abte von Prades, und dieser vom Spinoza entlehnet zu haben.

Das natürliche Gesäß dienet, den Lebenswandel und die Sitten einzurichten. Die Offenbarung dienet dem Glauben und der Religion zum Leitfaden. Das natürliche Gesäß ist an sich selbst vollkommen. Die Offenbarung machet selbiges nicht vollkommener; sondern sie giebt Erleuchtungen, Erkänntnisse, Beweggründe, durch welche der Mensch bewogen wird, dasselbe vollkommener

ener zu halten. Die Verwirrung der Sätze des Herrn von Voltaire ist nicht hinlänglich, die Bosheit derselben zu entschuldigen, oder zu verbergen.

2. Alle Secten sind unterschieden, weil sie von den Menschen herkommen. Die Sittenlehre ist überall dieselbige, weil sie von Gott herkömmt.

Wenn der Herr von Voltaire unter allen diesen Secten, wovon er redet, die christliche und jüdische nicht mitbegreift: so schadet sein Satz eben so wenig, als wenn er sagte, zur Mittagszeit sey es Tag. Ist die christliche Religion mit darunter begriffen: so hält sein Satz die abgeschmackteste Bosheit in sich. Denn kömmt die Sittenlehre bloß von Gott, das übrige aber alles von den Menschen her: so folget daraus 1. daß alle Secten oder Religionen gleich göttlich sind; daß sie alle eben gut oder eben böß sind; und daß es sehr gleichgültig sey, ein Christ, ein Götzendiener, ein Jud, oder ein Türk zu seyn. Es folget 2. daß die Offenbarung der Christen nur eine menschliche Erfindung ist; daß die Geheimnisse, die Taufe, die Sacramente, die Lehre von

der Gottheit des Herrn Jesus, und die übrigen übernatürliche Wahrheiten nicht anders, als Chimären und ein verächtliches Fabelwerk angesehen werden müssen. Allein die Thorheit ist zu übertrieben, daß sie eine Widerlegung nöthig hätte; und die Bosheit zu verwägen, daß sie nicht einen Gräuel und Unwillen erregen sollte.

Man muß ferner anmerken, daß es falsch sey, daß die Sittenlehre überall dieselbige sey. Denn bey den Mahometanern, und mehrern morgenländischen Völkern ist die Vielheit der Weiber erlaubt; und bey den abendländischen ist sie allezeit verbotten gewesen. Die Hurerey ward bey den Heyden für kein Laster gehalten; und sie ist durch die evangelischen Gefäße verbannet. Es giebt viel andere Stücke, durch welche wir erweisen könnten: daß die Sittenlehre nicht überall dieselbige ist.

3. Das Theisten- oder Deistenthum ist die Religion des gesunden Verstandes, der von der Offenbarung noch nicht unterrichtet ist. Nun stellet aber die Offenbarung, gemäs den vorhergehenden Artikeln, nur Sachen vor, die blos menschliche

liche

liche Erfindungen, das heist, bloße Chimären sind: also ist das Deistenthum die einzige Religion, die keine Chimären vorstelllet. So ist man denn ein Christ, bloß zu seinem Nachtheile. Darum wäre es besser, das Christenthum auszurotten.

4. Hundert und hundert Stellen finden sich in seinen vermischten Schriften, und in seiner allgemeinen Geschichte: wo er den Katholischen ihren Aberglauben vorwirft. Hier saget er: das Deistenthum sey viel besser als alle Secten, die voll Aberglauben sind. Um die Ehre Voltaires zu retten, muß man glauben, daß er an die Folgen und Anwendungen, die man aus dem, was er so unbedachtsam auf die Bahn bringt, ziehen kann, nicht gedacht habe.

5. Er sagt: das Deistenthum sey eine unter der Erde verborgene Akerzgrube, und das Geheimniß sey nur in den Händen einer kleinen Zahl Goldmacher. Eben so war es vormals mit den abscheulichen Manichäern beschaffen (c). Wenn in dem Deistenthume dem Vortheile der Religion und der Gesellschaft nichts zuwiderläuft:

D 5

wozu

(c) S. Aug. de Morib. Manich.

wozu dienet denn diese geheimnißvolle Heimlichkeit? Die Adepten unter den Manichäern waren die abscheulichsten Mitglieder der ganzen Secte. Soll man von den Adepten unter den Deisten eben das denken?

6. Die Gottlosen, die Deisten, die Philosophen (denn alle diese Worte laufen heute zu Tage auf Eines hinaus) sehen das Joch der Religion als unerträglich an; unter dessen Trauen sie es nicht öffentlich abzuwerfen. Diese häuchlerische Unruhe stellet Voltaire ziemlich gut vor, wenn er saget:

Und weil wir durch den Wust so vieler
Disteln gehn,
So soll des Weisen Aug auf Nebenwege sehn (d).

Da haben wir ihre Zuflucht und Schanze; aber zugleich ihre Schande und Verschämung. Denn haben sie die Wahrheit auf ihrer Seite: warum bekennen sie dieselbe nicht öffentlich? Warum zeigt sich in ihrem Betragen so viel Schwachheit und Lauigkeit? Dieses verstellte Wesen machet ihrer Philosophie keine große Ehre. Können sie uns aber nicht überweisen, daß sie die Wahrheit für sich haben: ist man denn nicht befuget, die dunkeln Wege,

(d) Poëme de la Loi naturelle.

Wege, durch welche sie wandern, als höchst verhaßte und abscheuliche Irrwege anzusehen? Ist man nicht befugtet zu sagen, daß dieses die Vorhänge seyn, womit sie das ruglose Wesen und die Ueppigkeiten bedecken, worin sie sich heimlich ersäufen, und worüber sie öffentlich erröthen würden?

7. Diese Vorhänge werden bald aufgezogen seyn, wenn man den in der verblümmten Rede des Sokrates (e) eingewickelten Sinn durchsuchen will. Man wird sogleich sehen, daß dieselbe das Lob des Deistenthums, und die Verachtung alles dessen, was als eine Pflicht im Christenthume betrachtet wird, zum einzigen Zwecke habe. Nachdem er über die Anbethung in den Kirchen, über die Furcht vor der Ewigkeit, über die Strengheiten der Buße gescherzet; fraget Voltaire durch den Mund seines Sokrates, den er immerfort reden läßt: Ein Mensch, der sein Gebeth zu der Gottheit richtet, der sie anbethet, der sich, so viel es der menschlichen Schwachheit möglich ist, ihr gleich zu werden bestrebet, und der alles Gutes, dessen er fähig ist, verrichtet; wie würde man einen solchen

(e) Mélang. Ch. 78.

en Menschen nennen? Das ist eine sehr gottselige Seele, wird man ihm antworten. Recht trefflich gesagt! So könnte man also das höchste Wesen anbethen, und Religion in Ueberflusse haben. Da haben wir den eigentlichen Geist des Deists enthumet entdeckt. Schauet da den Deisten, der als der gottseligste Mensch, als das wahre Ebenbild der Gottheit vorgestellt wird. Allein nur Voltaire ist es, der es saget.

8. Alles was er von Deisten kennet, oder alle jene, die er für Deisten gehalten haben will, beehret er mit dem Namen der Weisen. Er lobet sie darinnen, daß sie mit einer philosophischen Standhaftigkeit zu Grabe gegangen. Auf diesen Schlag redet er von dem Chaulieux, von Leibnitzen, von Newtonen, u. a. m. Leibnitz, sagt er, starb zu Hannover, als ein Weiser, der einen Gott anbethete, wie der große Neuton, ohne die Menschen zu Rathe zu ziehen. Diejenigen aber, die endlich ihre Irrwege verlassen, und zu der Religion zurückkehren, sieht er als Menschen an, deren Verstand geschwächt ist. So urtheilet er von dem großen Conde (f).
Wehe

(f) Siecle de Louis XIV.

Wehe dem Voltaire, wenn er die philosophische Standhaftigkeit, und Stärke des Geistes zu Grabe trägt!

IV Hauptstück.

Von der Duldung der Philosophen.

Der Herr von Voltaire hält nichts für ungerechter, und unvernünftiger, als jede Sattung von Philosophen nicht dulden wollen (g). Die Seltsamkeiten, die ihnen in den Sinn fallen können, mögen beschaffen seyn wie sie wollen: so dringt er darauf, daß man ihnen zulassen müsse, dieselben bekannt zu machen. Er versichert uns sogar, die Menschen seyn niemals tugendsamer und weiser gewesen, als da die Philosophen dieser schätzbaren Freyheit genossen.

„Glaubet mir, sagt er mit einem süßen
 „schmächelnden Tone, man hat niemals
 „zu befürchten: daß irgend eine philosophische
 „Meynung der Religion schaden
 „könne. Unse Geheimnisse mögen immer
 „hin

(g) Mélang. Ch. 27.